

---

Von den  
Pflanzörtern  
und  
Faktoreien  
der  
Oesterreicher in Ostindien.

---

Die erste Niederlassung der Oesterreicher in Ostindien a) geschah an der westlichen Küste von Afrika im Lande Delagoa. Delagoa liegt unter den 25 Grad 58 Minuten der südlichen Breite. Gegenüber befindet sich eine Bay, welche 18 Meilen in der Länge beträgt. Die Portugiesen, welche am ersten in diese Gegenden kamen, benamseten selbe von ihrem Entdecker Laurenz de Marquẽz. Hier sind vorzüglich die Flüsse merkwürdig, welche sich in diese Bay ergießen, und die Gegend zu einer  
Nie

---

a) Die Niederlassung der Europäer auf der westlichen Küste von Afrika werden in Bezug auf den Handel zu Ostindien gerechnet.

Niederlassung und Kommerz geschickt machen. Der gegen Norden führt den Namen Aru, oder Aroe, der mittlere heist Machumo, und wird in der Erdbeschreibung unter dem Namen S. Geist Fluß ausgezeichnet. Es können nur Schiffe mit hohen Bort einlaufen. In der Bay sind einige kleine Inseln, und eine von diesen Inseln nahe an obbemeltem Fluß wurde zu einem österreichischen Pflanzort auserwählet und bestimmet, die Kolonisten dahin versetzt, und die Wohnungen für selbe erbauet.

Die Insel ist sehr fruchtbar, und hat einen Ueberfluß an afrikanischen Erzeugnissen, man findet auf selber mehrere Quellen von süßem Wasser, und fruchtbare Hügel, das Klisma, welches unter diesem Grad in Afrika sehr heiß, und für die meisten Europäer darum nicht gesund ist, wird hier durch den immer freien immer fortwährenden Zug der Seelust gemilderet. Die Insel liegt nahe an der Mündung des S. Geist Fluß, und würde, wenn sie nicht so hoch läge, den Ergießun en dieses Stroms sehr ausgesetzt seyn, so aber wird sie durch die Erhabenheit der Lage davor hinlänglich geschützt, und der Stromm vermehret dessen gesunde Atmosphäre, und ihre Bequemlichkeit für das

Kommerz. Nicht ferne davon ist das feste Land, auf welchem die Hütten der Eingebornen dieser Gegend sind.

Anfangs hatte man im Sinne die Wohnungen der Kolonisten an die westliche Küste des Flusses, die von den Inwohnern Zhembe genannt wird zu erbauen, man fuhr auch längst des Strommes sehr tief in das Land hinein, aber die niedrige Lage der Küste, die den Ergießungen des Strommes so sehr ausgesetzt ist, die Menge der unsern gelegenen Sümpfe, die daher in ungeheurer Anzahl entstehenden Insekten, und dadurch ungesunde Luft schienen die Anpflanzung der österreichischen Kolonisten in dieser Gegend weislich zu mißrathen.

Der Vortheil einer Niederlassung auf dieser westlichen Küste von Afrika ist noch nicht entschieden, und läßt sich davon nur muthmaßen, nichts bestimmen. Der gegenwärtige Vortheil bestehet darin, daß die k. k. Ostindienfahrer in diesen Gegenden eine eigene sichere Rheede haben, wo sie sich mit den nothwendigen zur weiteren Fahrt nach Ostindien versehen können. Der Tauschhandel mit den  
Ein-

Eingebohrnen dieses Landes, die gegen Glas: Pulver, Leinwand, Goldkörner hindangeben, ist nicht zu verwerfen; nur ist er noch von keiner Bedeutung. Der entschiedene Vortheil ist der erleichterte Seehandel in diesen Gegenden. Die Kolonisten an dieser östlichen Küste von Afrika können unbeschwert auch mit kleinen Schiffen einen sehr wichtigen Handel daselbst treiben. Es dürfte ihnen nicht schwer werden in einem Jahre mehrmalen die nahe gelegenen Seeplätze zu besuchen, sich den Vorrath anzuschaffen, und europäische Waaren mit Vortheil abzusetzen, welches ein grosser Ostindienfahrer, dessen Fahrt so langwierig, so vieler Beschwerlichkeit unterworfen ist, niemals so leicht zu thun vermag. Sobald die kleinen Schiffe der Kolonisten die Schätze von Sofala, Natalis, Mozambek, Melinde, Macur, Quiloa, Mombaza, Zuba gemächlich einsammeln, und die Ostindienfahrer sie nach Europa überführen, so ist auch der wahre Standpunkt dieser Kolonie übersehen und erfüllt.

Hyder Ali, der Sieger Indiens, trat an dem grossen Joseph zwei beträchtliche Striche Landes ab, wovon der eine in dem Reich

Reich Kanara, der andere auf der Insel Valliapattam liegt, beide aber an der grossen Küste von Malabar sich befinden. Die k. k. Ostindienfahrer waren eben nicht in der Verfassung, hier ein österreichisches Pflanzort anzulegen; man war es zufrieden, an beiden diesen Orten Faktoreien zu errichten, wodurch die Handelsgeschäfte auf diesen Küsten erleichtert, befördert und vermehrt würden. Der Handel auf der Küste von Malabar war jederzeit ein beträchtlicher Handel; die Europäer, so nach Ostindien schiffen, haben selten nie ausser Acht gelassen. Die Portugiesen trieben vormals ein höchst wichtiges Kommerz dahin, wovon noch gegenwärtig ihre Besitzungen, ob sie gleich im Verfall sind, zeigen. Nun ist er meistens in den Händen der Engländer und Holländer. Beide diese Nationen hat Oesterreich in dem Laufe seiner Seeunternehmungen zu Rivalen auf dieser Küste.

Die nikobarischen Inseln sind an der Zahl und Namen: Nankaveri, Sorri, Trikute und Katchiout; Sie liegen zwischen den 8 und 9 Grad nördlicher Breite in dem Golfo von Bengaln. Sie enthalten bei

2000 deutsche Quadratmeilen, aber nur einige tausend Einwohner. Die Lage dieser Inseln ist in Beziehung auf das Kommerz für Oesterreich sehr vorthailhaft, und in Beziehung auf die innere Beschaffenheit und dessen Klima es nicht minder, was man auch immer dagegen einwendet.

Dieser gegenwärtige östereichische Pflanzort hat einen sehr fruchtbaren Boden; die ostindischen Früchten überhaupt gedeihen hier alle sehr wohl; die anmuthigen Hügel, und die öfter inzwischen sich befindenden Ebenen geben der Insel das reizendste Ansehen und Manngfaltigkeit. Das Klima ist unter diesen Himmelsstrich gewöhnlich sehr heiß; es wird aber hier auf dieser Insel durch den beständigen freien Zug der Luft, durch die abwechselnden gesunden Seewinde gemildert. Weder die brennende Hitze, noch die langwirige Regenzeit nehmen hier überhand. Der Hafen ist geräumig, und vollkommen sicher; zur Ausbesserung der Schiffe ist viele Bequemlichkeit vorhanden. Das k. k. ostindische Schiff Joseph und Theresia nahmen im Namen Sr. Majestät Joseph II. im Jahre 1778. im  
No.

Monat July mit Einwilligung der Einwohner  
Besitz von diesen Inseln.

Vormals gehörten diese Inseln den Dänen; sie errichteten im Jahre 1756. eine Faktorei allda, welche aber die Direktors der ostindischen Kompagnie im Jahre 1773. gänzlich aufheben und verliessen. Es herrschet ein übler Begriff unter den europäischen Nationen von diesen Inseln; sie sind durch einige Zufälle als ungesund beschrien worden, worin die traurige Erfahrung der Dänen sie noch mehr zu bestärken scheint. Indessen sind die Nachrichten aus diesen Inseln für die Nation sehr erfreulich, und lassen mit Zuversicht erwarten, daß dieser österreichische Pflanzort in kurzer Zeit sowohl in Absicht auf die Gesundheit, als andere Vorzüge zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht werden kann.

---